

Maria Montessori

Sprachliche Bildung

Schlüssel zur Welt

Herausgegeben und mit einem
Nachwort versehen von
Michael Klein-Landeck





© The Montessori-Pierson Publishing Company, 2006
Für die deutschsprachige Ausgabe:
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung und -konzeption: rsrdesign, Wiesbaden
Umschlagmotiv: Maria Montessori mit Perlenkette, 1936

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-37953-6
ISBN EBook (PDF) 978-3-451-82451-7
ISBN EBook (EPUB) 978-3-451-82452-4

Inhalt

Vorbemerkung 7

Texte Maria Montessoris

Das Geheimnis der Sprache 9

Der Beginn des Unterrichts /
Schreiben – Lesen 25

Die Analyse des Schreibens 37

Das Lesen ohne Fibel 61

Nachwort von Michael Klein-Landeck 69

Literaturhinweise 75

Vorbemerkung

Im Zentrum des pädagogischen Denkens Maria Montessoris (1870–1952) steht das Kind mit seinen basalen Entwicklungsbedürfnissen und Aufbaukräften. Erziehung bedeutet für sie, dem jungen Menschen Hilfe zu leisten beim Aufbau seiner Persönlichkeit. Dies gilt in besonderer Weise auch für die Sprachentwicklung.

Nach Montessori ist Sprache »*Teil der Personalität*« selbst¹, denn sie betrifft den ganzen Menschen in seiner Entwicklung. Beim Aufbau der Muttersprache zeigt sich das komplexe Zusammenspiel von Anlage, Umwelt und Eigenaktivität des Kindes, insbesondere die unbewusste Wirkkraft des Absorbierenden Geistes und die Bedeutung Sensitiver Phasen. Erste Angebote zur sprachlichen Bildung entwickelt sie als pädagogische Antwort auf frühkindliche Lernbedürfnisse. Neben dem gepflegten sprachlichen Vorbild sollen spezielle Lernmaterialien das Kind beim ersten Lesen und Schreiben im Vorschulalter unterstützen.

Aber Montessori reflektiert auch Entstehung, Funktion und Komplexität unterschiedlicher Sprachen, die sie als *Übereinkunft* versteht, um »Verständigung unter den Menschen herbeizuführen.«² Sprache ist für sie *Schlüssel zur Welt* – Mittel zur Welterkenntnis, Ausdrucks- und Kommunikationsmittel und letztlich *Basis für das soziale Leben*.

Das vorliegende Bändchen vermittelt einen facettenreichen Einblick in Montessoris Verständnis von Sprachentwicklung, sprachlicher Bildung und der aktiven Rolle des Kindes beim Spracherwerb. Hinweise zum Entstehungszusammenhang der Texte finden sich im Nachwort.

Michael Klein-Landeck

Anmerkungen

¹ Montessori, Maria: Von der Kindheit zur Jugend (MMGW Bd. 14), 2. Aufl. Freiburg 2018, S. 128

² ebd.

Das Geheimnis
der
Sprache

Sprache ist ein Ausdruck der Übereinkunft zwischen einer Gruppe von Menschen und kann nur von denen verstanden werden, die sich darauf geeinigt haben, dass bestimmte Laute bestimmte Begriffe darstellen sollen. Andere Gruppen haben andere Laute für die gleichen Begriffe und Gegenstände. Daher wird Sprache zu einer Mauer, die verschiedene Gruppen voneinander trennt und gleichzeitig Mitglieder derselben Gruppe zusammenschließt. Sie ist das Mittel zu gemeinsamem Denken und ist immer verwickelter geworden, wie das menschliche Denken selber an Komplexität zunahm. Die zur Wortbildung verwendeten Laute sind gering an der Zahl, aber sie können sich auf vielfache Weise zur Wortbildung verbinden. Diese Worte können wiederum auf vielfache Art angeordnet werden, um einen Satz zum Ausdruck eines Gedankens zu gestalten.

Es gibt nichts Geheimnisvoller als die Wahrheit, dass für jedes große Werk Menschen zu einer Übereinkunft gelangen müssen; für diese Übereinkunft aber brauchen sie die Sprache, das abstrakteste aller Dinge, eine Art Über-Intelligenz.

Es hat Sprachen gegeben, die so kompliziert und unbeugsam formal wurden, dass sie ausstarben

und abgeleitete Sprachen deren Platz im allgemeinen Gebrauch einnahmen. Aber wie schwer wir es heute auch finden mögen, eingehende Kenntnisse des klassischen Lateins zu erwerben, die Sklaven im römischen Kaiserreich müssen es gesprochen haben, ebenso wie die Bauern auf den Feldern – obwohl es sie niemand gelehrt hatte. Dreijährige Kinder müssen es leicht zu sprechen und zu verstehen gefunden haben. Dieses Geheimnis hat heutzutage Neugier erweckt, und Psychologen, die die Sprachentwicklung beim Kind betrachten, betonen, dass die Sprache sich von selbst herausbildet und nicht unterrichtet wird! Die Sprache kommt auf ganz natürliche Weise als spontane Schöpfung zustande, ihre Entwicklung folgt in bemerkenswertem Umfang eindeutigen Gesetzen und erreicht in bestimmten Zeiten bestimmte Höhen. Das gilt für alle Kinder, sei die Sprache ihres Volkes einfach oder kompliziert. Es gibt für alle Kinder eine Periode, in der nur Silben gesprochen werden, dann eine weitere für mehrsilbige Worte; schließlich scheint die gesamte Satzlehre und Grammatik begriffen zu werden: Genus und Numerus, Kasus, Tempus und Modus. Das Kind aus einer hochkultivierten Umgebung lernt zur selben Zeit seine Sprache richtig zu gebrauchen, wie das

arme afrikanische Kind seine wenigen Worte lernt. Die wortbildenden Laute werden mit Hilfe bestimmter körperlicher Mechanismen hervorgebracht, wie zum Beispiel Zunge, Hals, Nase und bestimmte Wangenmuskeln. Der Aufbau dieses Mechanismus stellt sich als vollkommen nur für die Muttersprache heraus; von einer Fremdsprache können Erwachsene nicht einmal alle Laute bewusst hören, geschweige denn sie fehlerlos hervorbringen. Nur das Kind unter drei Jahren kann den Sprachmechanismus aufbauen, und es kann beliebig viele Sprachen sprechen, sofern sie bei seiner Geburt in der Umgebung vorhanden sind. Diese Arbeit beginnt in der Dunkelheit des unterbewussten Geistes; dort entwickelt sie sich und prägt sich für immer ein. Veränderungen finden in den Tiefen statt, die der Beobachtung durch Erwachsene nicht immer zugänglich sind; aber einige äußere Anzeichen lassen sich erkennen und überprüfen, und diese sind bedeutsam und offensichtlich; sie sind darüber hinaus der ganzen Menschheit gemeinsam. Eine Schlussfolgerung ist die, dass die Laute jeder Sprache ihre Unverfälschtheit in jedem Alter behalten; eine weitere lautet, dass Schwierigkeiten vom kindlichen Unterbewusstsein ebenso leicht aufgenommen wer-

den wie Leichtigkeiten. Kein Kind wird des Sprechen Lernens müde; sein Mechanismus hat die Sprache als Ganzes hervorgebracht, ähnlich wie der Mechanismus eines Kamerafilms zehn oder mehr Menschen mit derselben Leichtigkeit fotografiert wie einen einzelnen. Der Film nimmt das Bild im Bruchteil einer Sekunde auf, aber es würde Zeit und Mühe kosten, das Abbild eines einzigen Menschen zu zeichnen und zehnmal so viel für zehn Menschen.

Eine weitere interessante Übereinstimmung liegt darin, dass das Foto im Dunkeln aufgenommen und entwickelt wird. Nur wenn es fixiert ist, kann es ans Licht gebracht werden und ist dann unveränderbar. Genauso ist es mit dem menschlichen Sprachmechanismus im Kinde: Er beginnt tief im Dunkel des Unterbewusstseins, wird dort entwickelt und fixiert und lässt sich nur dann offen sehen.

Geduldig Tag für Tag nach der Geburt durchgeführte und sorgfältig aufgezeichnete Beobachtungen haben bestimmte Tatsachen ergeben, die als Meilensteine anzusehen sind. Es gibt eine sehr große, geheimnisvolle innere Entwicklung, deren entsprechendes äußeres Kennzeichen sehr klein

ist und ein großes Missverhältnis zwischen innerer Tätigkeit und deren erkennbaren Anzeichen aufzeigt. Fortschritt zeigt sich als nicht regelmäßig und geradlinig, sondern sprunghaft; zwischen der Errungenschaft von Silben und der von Wörtern vergehen Monate, in denen kein sichtbarer Fortschritt stattfindet. Wiederum scheint das Kind mit einigen wenigen Wörtern für längere Zeit stehen zu bleiben, doch findet im inneren Leben ein fortlaufender großer Fortschritt statt, der plötzlich etwas zur Folge hat, was die Psychologen ein explosives Phänomen nennen. Im selben Lebensabschnitt kommt plötzlich bei jedem Kind ein Wasserfall von Wörtern zum Vorschein, alle fehlerlos ausgesprochen. Innerhalb von drei Monaten gebrauchen die Kinder mit Leichtigkeit Redewendungen und sprachliche Eigenarten, und das alles passiert am Ende des zweiten Lebensjahres für das normale Kind in jedem Volk. Diese Erscheinungen setzen sich nach diesen zwei Jahren fort: Die Beherrschung komplizierter Sätze, der Tempora und Modi von Verben und weiterer Schwierigkeiten im Satzbau wird nacheinander in derselben explosiven Weise sichtbar, bis der Sprachausdruck vollständig ist. Erst dann wird dieser vom Unterbewusstsein vorbereitete Schatz an das Bewusstsein

weitergegeben, und erst dann macht das Kind vollen Gebrauch von seiner neuen Fähigkeit, indem es unaufhörlich und unbändig plaudert.

Das Alter von zweieinhalb Jahren scheint die Grenzlinie der Intelligenz bei der Formung des Menschen zu sein. Danach ist die Entwicklung nicht länger explosionsartig, sondern das Kind bereichert seinen Wortschatz, sofern es in einem kultivierten Milieu aufwächst, und vergrößert ihn sogar unter weniger günstigen Umständen. Wissenschaftliche Beobachter in Belgien stellten fest, dass das Kind mit zweieinhalb Jahren nur zweihundert Worte kennt, während es mit fünf Jahren tausend kennt und auch verwendet – und alles ohne einen Lehrer. Nachdem es das alles von selbst gelernt hat, wird es zur Schule zugelassen und im Alphabet unterrichtet!

Weitere Tatsachen bezüglich des Mechanismus der Sprache müssen noch in Betracht gezogen werden. In der Großhirnrinde gibt es zwei Zentren, das Gehörzentrum für das sprachliche Hörverständnis und das motorische für die Sprachhervorbringung. Das Aufnahme- bzw. Gehörzentrum steht in Beziehung zu dem geheimnisvollen Teil der Psyche,

in dem die Sprache unterbewusst entwickelt wird, und mit dem Ohr. Dieses Hörorgan ist vor der Geburt schon vollständig entwickelt und stellt sich wie eine Art Harfe dar mit vierundsechzig nach Länge abgestuften Saiten in Gestalt einer Muschel, um Platz zu sparen. Nicht alle Laute in der Welt können vom Ohr aufgenommen werden, da es nur vierundsechzig Saiten gibt, aber es lässt sich schon eine ganz komplizierte Musik darauf spielen; eine Sprache mit all ihren feinen Spielarten von Ton und Akzent lässt sich damit übertragen. Das Merkwürdige ist daran, dass nach Auskunft der Psychologen der am langsamsten entwickelte Sinn das Gehör ist: Alle möglichen Geräusche kann man um das Kind herum ohne Reaktion machen. Das ist aber deshalb so, weil jene Zentren im Großhirn für die Sprache bestimmt sind und dieser ganze Mechanismus nur auf das gesprochene Wort anspricht. Daher wird zu gegebener Zeit der Mechanismus der Bewegung hervorgebracht, um die gleichen Laute wiederzugeben, die gehört wurden. Hätte diese besondere Isolierung der beiden Zentren nicht stattgefunden und wären sie zur Aufnahme jedes Lautes freigegliedert, dann wäre das auf dem Bauernhof geborene Kind von den vorherrschenden Lauten des